

II (3) Sein Vater war C. Octavius, ein Mann senatorischen Standes. Seine Vorfahren, die wegen ihres Reichtums und wegen ihres anständigen Lebenswandels sehr angesehen waren, hinterließen dem Verwaisten ihr Vermögen. Die eingesetzten Vormünder unterschlugen das Geld; er aber nahm Abstand davon, seine Rechtsansprüche gegen sie durchzusetzen und gab sich mit dem zufrieden, was übrig war.

III (4) Als Octavian etwa neun Jahre alt war, erregte er bei den Römern kein geringes Aufsehen, da er in so jungen Jahren eine hohe Begabung erkennen ließ. Großen Beifall gab es bei den Erwachsenen, als er vor zahlreichem Publikum eine Rede hielt. (5) Nach dem Tod der Großmutter wuchs er bei seiner Mutter Atia und ihrem Gatten Lucius Philippus auf, der ein Nachkomme derer war, die den Makedonen Philipp bezwungen hatten. Bei Philippus wuchs Octavian wie bei einem Vater auf und weckte viele Hoffnungen; schon damals beeindruckte er die vornehmsten seiner Altersgenossen. Sehr viele suchten seinen Umgang, und nicht wenige von den jungen Männern, die sich Hoffnung auf eine politische Laufbahn machen konnten. Täglich begleiteten ihn viele Jünglinge, Männer und Knaben seines Alters, sei es, daß er sich zu Reitübungen außerhalb der Stadt begab, oder Verwandte oder andere Leute besuchte. (6) Denn er übte sowohl seinen Geist in den schönsten Studien als auch seinen Körper mit tüchtigen und militärischen Übungen. Seine Auffassungsgabe bei solchen Aufgaben war schneller als die seiner Lehrer, so daß er dadurch in Rom viel Anerkennung erhielt. Seine Mutter und ihr Mann Philippus kümmerten sich sehr um ihn. Jeden Tag fragten sie die Lehrer und Beschützer, die sie dem Jungen gegeben hatten, was er getan habe, wohin er gegangen sei, und wie und mit wem er den Tag verbracht habe.

IV (7) Als der Bürgerkrieg auf Rom übergriff, schickten die Mutter Atia und Philippus Octavian auf eines seiner väterlichen Güter. (8) Er betrat das Forum, als er ungefähr vierzehn Jahre alt war, um die *toga praetexta* abzulegen und dafür die weiße Toga anzulegen, das Zeichen für die Aufnahme unter die Erwachsenen. (9) Das ganze Volk bestaunte ihn wegen seines stattlichen Aussehens und des Glanzes seines Adels, als er anstelle des verstorbenen Lucius Domitius unter die Pontifices aufgenommen wurde. Das Volk hatte bereitwillig für ihn gestimmt. So opferte er, nach dem Wechsel seiner Toga und ausgezeichnet mit dem schönsten Ehrenamt, den Göttern. (10) Obwohl er dem Gesetz nach unter die Männer aufgenommen worden war, hinderte ihn seine Mutter daran, außer Haus zu gehen - es sei denn dorthin, wohin er auch früher als Knabe gegangen war. Sie hielt ihn zur selben Lebensführung wie bisher an, und er mußte in demselben Raum wie vorher schlafen. Nur dem Gesetz nach war er ein Mann, aber sonst wurde er behandelt wie ein Knabe. (11) Seine Kleidung änderte er nicht in der geringsten Hinsicht, sondern hielt sich immer an die überkommene Tracht.

V (12) Auch die Tempel besuchte er an den üblichen Tagen, aber wegen der ihm eigenen Anmut nur des Nachts, da viele Frauen ganz außer sich waren wegen seiner angenehmen Erscheinung und seines glänzenden Adels. Obwohl sie ihm alle nachstellten, erwies er sich als nicht verführbar. Einerseits schützte ihn seine Mutter und ließ ihn nicht aus den Augen, und andererseits war er auch selbst schon besonnen, da er ja älter wurde. (13) Als die *Feriae Latinae* bevorstanden, bei denen auch die Konsuln wegen des hergebrachten Opfers zum Albanerberg gehen müssen und die Pontifices ihre Stellvertreter in der Rechtsprechung sind, nahm Octavian inmitten des Forums auf dem Tribunal Platz. Sehr viele Menschen traten mit Rechtsfragen an ihn heran, viele aber auch, ohne ein rechtliches Problem zu haben, sondern nur, um den jungen Mann zu sehen: Denn für alle war er sehenswert, und damals besonders wegen seines würdevollen Auftretens und seines Ansehens.

VI (14) Caesar hatte bereits seine Gegner in Europa bezwungen, über Pompeius in Makedonien gesiegt und hatte Ägypten eingenommen, war aus Syrien und aus dem

Schwarzmeergebiet zurückgekehrt, und wollte nach Libyen aufbrechen, um die Reste des dort noch bestehenden Krieges zu beenden. Der junge Caesar wollte ihn auf diesem Feldzug begleiten, um auch militärische Erfahrungen zu sammeln. Als er aber bemerkte, daß seine Mutter Atia dagegen war, widersprach er ihr nicht und schwieg stille. (15) Es war klar, daß auch der ältere Caesar ihn aus Fürsorge nicht in den Krieg ziehen lassen wollte, damit er seine Lebensweise angesichts seiner schwachen Konstitution nicht ändern müsse und sich sein gesamtes Befinden nicht verschlechtere. Deswegen wurde er von der Teilnahme am Feldzug freigestellt.

VII (16) Nachdem Caesar auch jenen Krieg beendet hatte, kehrte er nach Rom zurück; nur sehr wenigen der in seine Hände geratenen Kriegsgefangenen hatte er verziehen, weil sie in den früheren Kämpfen nicht zur Vernunft gekommen waren. Da ereignete sich Folgendes. Agrippa war ein enger Vertrauter und Freund des jungen Caesar, mit ihm zusammen erzogen und ihm kameradschaftlich ganz eng verbunden. Dessen Bruder hielt sich bei Cato auf; er war von Cato sehr freundschaftlich behandelt worden und hatte am afrikanischen Feldzug teilgenommen; jetzt befand er sich in Kriegsgefangenschaft. Obwohl Octavian bisher noch nie etwas von Caesar erbeten hatte, wollte er um seine Freilassung bitten, zögerte aber aus Respekt; zugleich sah er, wie Caesars Stimmung gegenüber den in jenem Feldzug Gefangenen war. Als er Mut gefaßt hatte, bat er um die Freilassung und erhielt sie. Darüber war er sehr erfreut, denn er hatte den Bruder seines Freundes gerettet; auch von den anderen wurde er gepriesen dafür, daß er seinen Ehrgeiz und seine Möglichkeit des Zugangs zu Caesar für nichts eher eingesetzt hatte als für die Rettung eines Freundes.

VIII (17) Danach feierte Caesar seine Triumphe für den Feldzug in Afrika und die übrigen von ihm geführten Kriege. Octavian, den er bereits zu seinem Sohn gemacht hatte, was er - als sein nächster Verwandter - in gewisser Weise ja auch wirklich war, wies er an, seinem eigenen Triumphwagen zu folgen, geschmückt mit militärischen Auszeichnungen, als ob er sein Zeltgenosse in diesem Feldzug gewesen sei. In gleicher Weise durfte er auch bei den Opfern und bei den Prozessionen zu Ehren der Götter ganz in seiner Nähe stehen, und die übrigen erhielten den Befehl, ihm den Vortritt zu lassen. (18) Caesar hatte damals schon das Amt eines Dictators inne, das höchste, das es nach römischem Herkommen gab, und stand in seinem Vaterland in sehr hohem Ansehen. Der junge Mann war sowohl in den Theatern als auch bei den Banketten an seiner Seite; er bemerkte, wie Caesar sich mit ihm so freundlich wie mit einem eigenen Kind unterhielt, und gewann auf diese Weise ein wenig Selbstvertrauen, da ihn viele Freunde und Mitbürger darum baten, Caesar um etwas zu ersuchen, was sie jeweils brauchten. Er hatte Erfolg bei den meisten Bitten, da er darauf achtete, weder zur Unzeit vorzusprechen noch dann, wenn es Caesar hätte lästig sein können. Er gab auf diese Weise nicht wenige glänzende Proben sowohl von Hilfsbereitschaft als auch von angeborener Klugheit.

IX (19) Caesar wollte ihm auch Erfahrung bei der Ausrichtung von solchen Spielen verschaffen; es gab zwei Theater, ein römisches, in dem er selbst die Aufsicht führte, und ein anderes, das griechische, dessen Ausrichtung er Octavian übertrug. Er gab sich große Mühe, seine Sorgfalt und seine Leutseligkeit dadurch zu zeigen, daß er auch an den heißesten Tagen mit den längsten Spielen niemals seinen Platz verließ, bevor er nicht die Veranstaltung für beendet erklärt hatte. Er wurde krank, weil er jung und solche Anstrengungen nicht gewöhnt war. (20) Es ging ihm schlecht, und alle waren in großer Sorge, daß seine schwache Gesundheit dadurch einen Schaden erleiden würde, am meisten von allen Caesar. Täglich war er deshalb entweder selbst bei ihm und munterte ihn auf, oder er schickte Freunde, und den Ärzten erlaubte er nicht, sich zu entfernen. Und als er einmal speiste, meldete jemand, daß Octavian bewußtlos geworden sei und es ihm schlecht gehe. Da sprang Caesar auf und eilte

ohne seine Schuhe dorthin, wo der Kranke gepflegt wurde. Von den Ärzten erbat er voller Sorge und ganz leidenschaftlich Auskunft und setzte sich zu ihm. Nachdem Octavian sich wieder erholt hatte, war Caesar heiterer Stimmung.

X (21). Als er sich von der Krankheit erholt hatte und dieser Gefahr entronnen war, auch wenn er sich immer noch körperlich schwach fühlte, mußte Caesar wieder in den Krieg, wozu er auch den Knaben schon vorher hatte mitnehmen wollen; Octavian war damals wegen seiner Erkrankung nicht dazu imstande. Caesar ließ ihn unter der Obhut von vielen Dienern zurück, die ihn bei einer genau geregelten Lebensführung beaufsichtigen sollten, und gab den Befehl, er solle ihm nach seiner Genesung folgen; dann eilte er auf den Kriegsschauplatz. Denn der älteste Sohn von Pompeius Magnus hatte in kurzer Zeit und wider Erwarten ein großes Heer in der Absicht versammelt, seinen Vater zu rächen und nach Möglichkeit dessen Niederlage wieder wettzumachen. (22) In Rom zurückgelassen, kümmerte sich Octavian zunächst energisch um seinen Körper und genas schnell; danach trat er die Reise aus der Heimat zum Heer an, der Weisung seines Onkels entsprechend – so nämlich nannte er ihn. Viele hatten wegen der Größe der in ihn gesetzten Erwartungen den Wunsch, mit ihm zusammen zu reisen, doch wies er alle zurück, sogar seine Mutter, wählte die flinksten und stärksten seiner Diener aus und beschleunigte seine Reise. Er legte die lange Strecke mit unglaublicher Geschwindigkeit zurück und näherte sich Caesar, der damals schon den Krieg innerhalb von sieben Monaten beendet hatte.

XI. (23) Als er in Tarraco eintraf, wollte keiner glauben, daß er in solchem Kriegsgetümmel habe ankommen können. Da er Caesar dort nicht mehr antraf, nahm er noch mehr Mühen und Gefahren auf sich. Er erreichte Caesar in Spanien bei der Stadt Calpia. (24) Caesar umarmte ihn wie einen Sohn und hieß ihn willkommen, hatte er ihn doch krank zurückgelassen und sah ihn jetzt unerwartet wieder, nach der Überwindung vieler Gefahren, die vom Krieg und von Räubern drohten. Er ließ ihn nicht mehr fort und behielt ihn in seiner unmittelbaren Umgebung. Caesar lobte auch seinen Eifer und seine Anstrengung, daß er als erster von denen angekommen war, die Rom verlassen hatten, und er legte Wert darauf, sich mit ihm über vieles zu unterhalten und ihn auszufragen, um seine Begabung auf die Probe zu stellen. Als Caesar erkannte, daß Octavian treffsicher, verständig und prägnant im Ausdruck war und immer die passendsten Antworten gab, schloß er ihn in sein Herz und mochte ihn sehr. (25) Danach wurde es erforderlich, nach Carthago Nova zu segeln; es wurde ihm befohlen, zusammen mit fünf Sklaven dasselbe Schiff wie Caesar zu besteigen. Er selbst aber ließ aus Zuneigung noch drei Freunde zusätzlich zu den Sklaven einsteigen und befürchtete, Caesar würde ihn tadeln, wenn er dies erführe. Aber das Gegenteil war der Fall: Caesar freute sich darüber, daß er ein treuer Freund sei und lobte seinen Wunsch, stets Männer, die sich um wackeres Verhalten bemühten, als Zeugen für all sein Tun um sich zu haben, und daß er bereits jetzt großen Wert auf einen guten Ruf in der Heimat legte.

XII (26) Caesar kam also nach Carthago Nova, um mit denen zusammenzutreffen, die ihn brauchten. Viele waren gekommen; die einen waren da wegen gerichtlicher Entscheidungen über Streitfälle, die sie mit anderen hatten, die anderen kamen zur Klärung von Verwaltungsfragen, und wieder andere kamen, um womöglich Auszeichnungen für ihre Taten zu erhalten. Auch viele führende Persönlichkeiten aus anderen Städten waren dort versammelt. (27) Die Saguntiner, die schweren Beschuldigungen ausgesetzt waren und deshalb Hilfe brauchten, hatten bei Octavian Zuflucht gesucht. Er nahm sich ihrer an, und da er gegenüber Caesar in öffentlicher Verhandlung sehr gut argumentierte, entlastete er sie von den Vorwürfen und schickte sie in freudiger Stimmung nach Hause. Allen Leuten gegenüber priesen sie ihn und nannten ihn ihren Retter. Deswegen strömten viele Leute zu ihm, um seinen Schutz zu erbitten. Um diese Leute erwarb er sich große Verdienste, indem er die einen

von ihren Anklagen befreite, für die anderen Belohnungen erbat, und wieder anderen Ämter verschaffte. Seine Milde, seine Freundlichkeit und seine Klugheit bei den Verhandlungen waren in aller Munde. Caesar selbst ...

XIII (28) ... [vermied er es, Silbergeschirr anders als dem] überkommenen Brauch entsprechend zu benutzen, noch bewegte er sich in Gesellschaft von trinkfreudigen jungen Männern; bei Banketten hielt er sich niemals länger auf als bis zum Abend, und er nahm keine Mahlzeit ein vor der zehnten Stunde, außer bei Caesar, Philippus oder bei Marcellus, der seine Schwester geheiratet hatte, einem sehr besonnenen Mann vornehmster Herkunft unter den Römern. (29) Das zurückhaltende Wesen, das sich für ein solches Alter schickt, wie man annehmen darf - denn den anderen Tugenden ist erst in der Zeit danach ein Platz von der Natur eingeräumt - stellte er sehr deutlich während seines übrigen Lebens auch bei seinen Taten unter Beweis. (30) Deswegen schätzte Caesar ihn auch über alles und nicht, wie manche glauben, allein aufgrund der Verwandtschaft. Er hatte sich freilich auch früher dazu entschieden, ihn zu seinem Sohn zu machen, doch fürchtete er, er könne in der Hoffnung auf eine solche Zukunft hoffärtig werden – das pflegt bei denen einzutreten, die, wenn sie im Wohlstand aufwachsen, den Anstand vergessen und ihren Lebenswandel ändern. Deswegen verbarg er seine Entscheidung und machte ihn erst im Testament zu seinem Sohn, da er keine männlichen Nachkommen hatte, und er ernannte ihn zum Erben seines gesamten Vermögens. Ein Viertel des Barvermögens verteilte er an andere Freunde und an die Bürger, was später bekannt wurde.